

Aufgeschoben ist nicht aufgehoben – wir geben nicht auf!

Im Initiativ-Teil des Jahresberichtes 2017 (Legalize it! Nr. 80) hiess es, dass wir uns zu Beginn des Jahres zu den letzten abschliessenden Gesprächen mit potenziellen Verbündeten treffen und danach mit der Unterschriftensammlung starten würden.

Leider mussten wir den Start der Sammlung verschieben. Aufgeschoben ist aber nicht aufgehoben – wir geben nicht auf! Ein paar Erläuterungen zu den Herausforderungen, die uns vor der Unterschriftensammlung beschäftigt haben oder noch beschäftigen.

Vom Parlament...

Zusammen mit Vertretern der IG Hanf haben wir während der Sommersession des Parlaments (28. Mai bis 15. Juni 2018) dank Einladung einiger Parlamentarier mehrmals das Bundeshaus besucht. In der Wandelhalle konnten wir uns frei bewegen und so auch das Gespräch mit zahlreichen Nationalrätinnen und Nationalräten suchen.

Die Parlamentarier waren erstaunlich offen und redeten Klartext bezüglich ihrer Positionen zu Cannabis. Nach über vierzig Gesprächen können wir nun auch ungefähr einschätzen, wie das Parlament in dieser Frage so tickt.

Schnell hat sich gezeigt, dass die Fronten nicht mehr so klar sind. Es ist keine Frage von rechts oder links mehr wie früher. Parlamentarier von allen Parteien sind dafür oder dagegen. Die meisten Parlamentarier möchten nichts am jetzigen System ändern und wenn doch, dann tendieren sie eher Richtung mehr Repression.

Darum erstaunt es auch nicht gross, wenn bisher nicht einmal die Hälfte des Nationalrates wissenschaftliche Versuche unterstützen will, während in einer Befragung des Fachverbandes Sucht mehr als die Hälfte der befragten Personen in der Schweiz einer Aufhebung des Cannabisverbots zustimmen würden.

Es spielt sicher auch eine Rolle, dass wohl wenige Parlamentarier direkt von der Repression betroffen sind. Daher war es auch nicht verwunderlich, dass der Wissensstand darüber zum Teil sehr klein ist.

Allgemein hat sich auch gezeigt, dass – unabhängig, ob die Parlamentarier für oder gegen eine Legalisierung sind – das Interesse dem Thema gegenüber nicht sehr gross ist oder einfach andere Themen für sie wichtiger sind. Hilfe vom Parlament können wir also wenig erwarten, umso wichtiger wird die Volksinitiative sein, um das Thema voranzubringen.

...zu den potenziellen Verbündeten...

Wir unterscheiden bei potenziellen Verbündeten (gemeint sind hier immer Organisationen, keine Einzelpersonen) zwischen zwei Arten von Unterstützung: einer inhaltlichen sowie einer mitwirkenden Unterstützung.

Während eine inhaltliche Unterstützung passiver Natur ist (man ist einfach inhaltlich mit unserem Initiativtext einverstanden), ist eine mitwirkende Unterstützung aktiver Natur (man will die Kampagne in irgendeiner Form mit Ressourcen unterstützen).

Sobald sich ein Akteur für eine mitwirkenden

Im Zusammenhang mit unserem Initiativprojekt hat uns vieles beschäftigt: Gespräche mit Parlamentariern, Diskussionen mit potenziellen Verbündeten sowie Abklärungen und Planungen zur Unterschriftensammlung.

Unterstützung interessiert, versuchen wir natürlich, diesen abzuholen und seine Konditionen dafür herauszufinden. Dabei müssen von der Kontaktperson einer Organisation über den Vorstand bis hin zur Delegiertenversammlung natürlich viele Personen überzeugt werden.

Solche Besprechungen haben wir viele gehabt: In Einzelgesprächen, Diskussionen in den Vorständen, Vorträgen an Tagungen und Konferenzen bis zu einer grossen Tagung im Juni, die wir organisiert haben. So konnten wir die Positionen besser kennen lernen.

Es hat sich schnell gezeigt, dass die Verhandlungen hart sind; viele wollen für eine Zusage an Ressourcen Mitbestimmungsrechte bis in die kleinsten Details. Andere wollen zuerst mehr Ressourcen in der Kampagne und/oder bekanntere Gesichter in einem Initiativkomitee sehen (welche wiederum erst mitmachen, wenn mehr Ressourcen vorhanden sind – ein klassisches Huhn-Ei-Problem). Eine Einigung ist per se nicht unmöglich, aber schwierig und mit vielen Sitzungen und Gesprächen verbunden.

An der Tagung im Juni wurde neben den potenziellen Mitmachmöglichkeiten auch ein Dokument präsentiert, welches von einem Vorstandsmitglied der IG Hanf sowie zwei Personen aus dem Fachbereich Sucht erstellt worden war. Die Idee dieser Gruppe ist, Regulierungsprinzipien zu erstellen, welche möglichst viele Personen unterstützen können, und die dann als Diskussionsgrundlage für eine Umsetzung einer Cannabisregulierung dienen sollen.

Folgende 11 Prinzipien wurden von dieser Gruppe erarbeitet:

1. Jugendschutz
2. Förderung gesundheitlich risikoarmer Verwendung
3. Kontrollierte und nachverfolgbare Produktion
4. Schutz und Information der Verbraucher
5. Getrennter Markt für pharmazeutische und nicht-pharmazeutische Produkte
6. Verkauf von Cannabisprodukten in Fachgeschäften (nur an Erwachsene)
7. Produktion für den Eigengebrauch unter Bedingungen erlaubt
8. Fahrverbot unter Cannabiseinfluss
9. Beschränkung von Cannabis im öffentlichen Raum
10. Spezialsteuer auf Cannabis zur Finanzierung flankierender Massnahmen
11. Einhaltung des Föderalismus

Die Diskussionen dazu waren auf jeden Fall anregend, auch wenn die Meinungen zum Teil noch auseinandergehen.

Fortsetzung Seite 12

Die Sammlung einer Volksinitiative bringt viel Arbeit. Es geht nun darum, die weiteren nötigen Schritte im Detail vorzubereiten und zu testen, damit wir sie anschliessend in der Praxis umsetzen können.

...bis zu den spezifischen Vorbereitungen für die Unterschriftensammlung

Nach der Sammlung der Unterschriften werden diese ja von den jeweiligen Gemeinden beglaubigt. Das Beglaubigungstool ist eine Sache, die uns noch sehr beschäftigt. Grundsätzlich gibt es eigentlich vier Zahlen, die eine Initiativgruppe bezüglich den Unterschriften jederzeit bereithaben muss:

- die Anzahl Unterschriften, die von Personen und Organisationen zugesagt wurden;
- die Anzahl Unterschriften, die beim Sekretariat eingetroffen sind;
- die Anzahl Unterschriften, die zur Beglaubigung an die Gemeinden gesendet wurden;
- die Anzahl Unterschriften, die beglaubigt von den Gemeinden zurückgeschickt wurden.

Wir sind seit einiger Zeit am Abklären, wie man den ganzen Prozess vereinfachen und in ein Tool einbauen könnte. Doch diese theoretischen Überlegungen müssen vorher natürlich auch noch praktisch mit Bundeskanzlei, Gemeinden und Post abgesprochen werden. Denn diese entscheiden schlussendlich in der Praxis, wie sie es handhaben, und da müssen wir uns wohl oder übel danach richten.

Ebenfalls soll die Adressdatenbank à jour gebracht werden. Damit wir beim Start der Unterschriftensammlung personalisierte Unterschriftsbogen an die mehreren zehntausend Personen in unserer Datenbank senden können, müssen natürlich deren Adressen stimmen. Da einige Einträge schon ziemlich alt sind und in der Schweiz bekanntlich viele

Personen häufig umziehen, werden wir noch Newsletter dazu verschicken, um dieses Problem zu beheben.

Ausserdem überlegen wir uns auch, mit welchen Bildern, Slogans und eventuell Aktionen wir den Kampagnenstart sowie die Kampagne danach führen möchten. Dazu gehört zum Beispiel auch die Überarbeitung unserer Webseite, bei der wir noch ein besseres Spendentool einbauen und die Seite allgemein noch nutzerfreundlicher gestalten wollen. Ebenfalls wollen wir das Initiativlogo auswechseln und haben schon einige kreative Lösungen im Visier. All das muss sorgfältig durchdacht werden, denn die Kampagne ist schliesslich das Herzstück einer Initiative.

Wir geben nicht auf!

Das wären ein paar der Herausforderungen, die uns vor dem Start der Unterschriftensammlung beschäftigt haben oder noch beschäftigen. Aber wie am Anfang des Textes erwähnt: Wir geben nicht auf!

Wer auf dem Laufenden sein möchte, der abonniert am besten unseren Newsletter (einfach das Onlineformular auf cannabisinitiative.ch ausfüllen), abonniert unsere Facebookseite (facebook.com/vereinlegalizeit) oder nimmt an unseren Treffs teil, um sich zu informieren (nur für Mitglieder, die Daten sind auf der Titelseite dieses Legalize it! sowie auf hanflegal.ch/agenda zu finden).